

Ulrich Müller und Peter Wapnewski (Hrsg.): Richard-Wagner-Handbuch.- Stuttgart: Kröner 1986, 918 S., DM 68,-

Der Kröner-Verlag hat mit dem Shakespeare- und dem Kafka-Handbuch bereits beachtliche Exempla dieses Typs 'Sekundärliteratur' vorgelegt. Ein Wagner-Handbuch zu wagen, heißt allerdings, die Schwierigkeiten der vorangegangenen Handbücher erheblich zu vermehren; nur ein Freud- und ein Marx-Handbuch könnten ähnliche Probleme stellen. Das Unternehmen ist, daran gemessen, zu einem insgesamt sehr glücklichen Abschluß gekommen. Wer allerdings ein homogenes

Ganzes erwartet, wird sich enttäuscht sehen, wer dies von Anfang an als unmöglich ansah, dem bleibt die Enttäuschung erspart. Zu unterschiedlich in Umfang und Gewicht der Aussage sind die Beiträge geraten, mußten sie wohl geraten. Die wichtigsten seien kurz genannt und stichwortartig charakterisiert. Das vielleicht heikelste Thema hat Dieter Borchmeyer übernommen, nämlich Wagners Antisemitismus darzustellen. Er tut dies so erfreulich abgewogen und ohne Beschönigung, wie man es nach den hin- und herwogenden Polemiken der letzten Jahre kaum noch erhoffen durfte. Das allerletzte Wort darüber, ob der Wagnersche Antisemitismus nicht doch auch Spuren im Werk hinterlassen hat, scheint mir dennoch nicht gesprochen (ein Hinweis am Rande: die Vermutung, daß Wagner mit Mime einen jüdischen Typus habe karikieren wollen, findet sich nicht erst bei Adorno, sondern auch schon in einer Äußerung Gustav Mahlers, die Natalie Bauer-Lechner in ihren Erinnerungen wiedergibt, zuallererst in Ludwigs Speidels Bayreuther "Ring"-Kritik 1876). Carl Dahlhaus entledigt sich souverän der Aufgabe, über Wagners Stellung in der Musikgeschichte, über seine Musik selbst und über die musikalische Wirkung zu handeln. Peter Wapnewski stellt im umfangreichsten Beitrag des Handbuchs die Oper Richard Wagners als Dichtung dar, ein Buch im Buch gewissermaßen, gewichtig und dennoch kurzweilig zu lesen, mit vielen erhellenden Einsichten und mindestens ebenso vielen treffenden Formulierungen. Ganz anders geartet ist Jürgen Kühnls fast ebenso ausführliche Darstellung der Wagnerschen Schriften: nüchterne Philologie und Sachkenntnis, angewandt auf ein ebenso faszinierendes wie enerzierend-widriges Gebiet, das wohl noch nie so übersichtlich und umfassend präsentiert wurde. Solide muß auch Werner Breigs musikologische Übersicht über das kompositorische Werk genannt werden. Wapnewski, Kühnel und Breig tragen die Quadersteine herbei ("kein Stein wankt im Gestemm"), auf denen das Handbuch ruht - das ganze wird von einem festen Fundament getragen. Erwin Koppen wiederholt die Thesen seiner umfassenden Studie über den dekadenten Wagnerismus. Merkwürdig belang- und beziehungslos stehen die sechs Seiten da, die Dieter Schnebel dem Thema 'Religiöse Klänge - Klangreligion' widmet - Brosamen von einem hoffentlich reicher gedeckten Tisch, dessen Umrisse allerdings kaum zu erahnen sind ("hieher, die Klinze verklemmt"). Nachdem Ulrich Müller zu Beginn die Zusammenhänge zwischen Wagner und der Antike dargestellt hat, tummelt er sich später mit sichtlichem Vergnügen in den Skurrilitäten der Wirkung des Meisters in Literatur und Film. John Deathridge faßt die Wagner-Forschung überzeugend und knapp zusammen und gibt noch eine chronologisch aufgebaute Bibliographie. Ein Handbuch also, das nicht abgewogen und olympisch daherkommt, sondern die Problematik seines Gegenstandes getreulich abspiegelt. Die Fülle der interessanten, zum Teil fundamentalen Beiträge läßt die Versprechung des Umschlagtextes als nicht zu hoch gegriffen erscheinen: "ein unentbehrliches Kompendium für alle an Wagner Interessierten."

Jens Malte Fischer